

Brom, Vlastimil

[Vaňková, Lenka. Medizinische Texte: aus böhmischen und mährischen Archiven und Bibliotheken (14.-16. Jahrhundert)]

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2015, vol. 29, iss. 1, pp. 209-211

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/134731>

Access Date: 06. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ches Kardinalwerk *Also sprach Zarathustra* – erläutert. Zum Schluss zeigt Sirůček, dass das für den Roman wichtige Thema des Lachens der Unsterblichen ebenso auf Nietzsches Theorien beruht.

Im sechsten Kapitel, „Demian a Stepní vlk. Srovnání“ („Demian und Der Steppenwolf. Ein Vergleich“), wird ein kurzer, gelungener Vergleich zwischen den beiden im Hinblick auf die Einwirkung Nietzsches bedeutendsten Werken Hesses gezogen. Im Mittelpunkt steht vor allem die Untersuchung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Hauptprotagonisten – Emil Sinclair und Harry Haller. Nach Sirůček besteht der größte Unterschied zwischen den beiden Helden in ihrer gegensätzlichen Auffassung der Möglichkeit einer sinnvollen gesellschaftlichen Änderung, an die der vom Krieg betroffene und von der Nachkriegsgesellschaft enttäuschte Steppenwolf Harry Haller im Gegensatz zu Emil Sinclair nicht mehr glaubt. Dieses Kapitel kann zugleich als eine Zusammenfassung der Widerspiegelung der Philosophie Nietzsches in den beiden Werken verstanden werden.

Das Abschlusskapitel, „Závěr“ („Schlusswort“), beschreibt die lebenslange Entwicklung von Hesses Beziehung zu Nietzsche und widmet sich auch dem Einfluss anderer Vorbilder und gedanklicher Strömungen auf Hesse. Zum Schluss begründet Sirůček die Aktualität von Hesses Werk für die heutige Zeit.

In der vorliegenden Monographie, die ein sonst selten behandeltes Thema darlegt, weist der Autor Jiří Sirůček überzeugend tiefe Kenntnisse sowohl der Philosophie Friedrich Nietzsches als auch des umfangreichen Werkes Hermann Hesses nach. Die umfassende Bibliographie bezeugt, dass er sich in der deutschen, tschechischen und amerikanischen Sekundärliteratur über Hesse und Nietzsche sehr gut auskennt und auch die neuesten auf diesem Gebiet erschienenen Publikationen in seine Arbeit einbezieht. Seine Schlussfolgerungen sind fast immer durch passend gewählte Zitate belegt, wodurch die Arbeit an Anschaulichkeit gewinnt. Schade ist nur, dass Sirůček auch den letzten in seiner Monographie mehrmals erwähnten Kardinalroman Hesses *Das Glasperlenspiel* (1943) nicht der Analyse unterworfen hat, denn dieses Werk weist genau wie *Demian* und *Der Steppenwolf* viele Berührungspunkte zwischen Nietzsche und Hesse auf. Vielleicht konzentriert sich der Autor in seiner nächsten Monographie auf dieses Thema.

PhDr. Petra Besedová, Ph.D.
Katedra německého jazyka a literatury
Pedagogická fakulta
Univerzita Hradec Králové, CZ
e-mail: Petra.besedova@uhk.cz

Lenka Vaňková (unter Mitarbeit von Václav Bok, Gundolf Keil und Lenka Vodrážková): **Medizinische Texte aus böhmischen und mährischen Archiven und Bibliotheken (14.–16. Jahrhundert)**. Ostrava: Ostravská univerzita 2015. 271 S. ISBN 978-80-7464-193-0.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fachsprachen und Fachprosa, deren Wichtigkeit in der germanistischen Forschung seit langem anerkannt ist, hat neulich eine repräsentative Veröffentlichung zeitigt, in der das mittelalterliche und frühneuzeitliche medizinische Schrifttum aus tschechischen Quellenbeständen präsentiert wird. Die Herausgeberin Lenka Vaňková sowie die Mitherausgeber Gundolf Keil, Václav Bok und Lenka Vodrážková verwerten dabei ihre umfassenden Erfahrungen mit medizinischem Fachschrifttum, mit dem deutschsprachigen literarischen Schaffen in den böhmischen Ländern sowie mit detaillierten Quellenrecherchen.

Das vorliegende Buch stellt eine Art Auslese aus den Forschungsergebnissen des zu Grunde liegenden Projektvorhabens¹ dar; ein detaillierteres Bild der älteren medizinischen Fachliteratur aus

¹ Projekt: GA AV ČR „Soupis a základní filologické vyhodnocení německých středověkých a raně novověkých medicínských rukopisů dochovaných v českých zemích“ [„Verzeichnis

tschechischen Quellenbeständen kann die zur Verfügung gestellte Online-Datenbank der gesamten identifizierten Quellen aus dem untersuchten Bereich vermitteln.²

Im Vergleich mit der allgemein ausgerichteten Würzburger Datenbank der digitalen Volltexte zur Geschichte der deutschen Fach- und Wissenschaftssprachen³ ist bei dem betreffenden Ostrauer Projekt eine Spezialisierung in mehrere Richtungen zu verzeichnen: Der engere thematische, geographische, zeitliche sowie mediale Rahmen geht einher mit einer detaillierteren Erfassung der Einträge. Zu begrüßen ist in diesem Zusammenhang sowohl der umfassende bibliographische Nachweis des Quellenmaterials – handschriftliche Codices aber auch Fragmente – als auch das in Planung begriffene online verfügbare Korpus der Volltexte (S. 27).

Auch im vorliegenden Buch spielen die Abdrucke der Primärtexte eine wichtige Rolle und machen es zu einer in ihrem Konzept einzigartigen Darstellung. Am Hand repräsentativer Textzeugnisse werden die typischen Textsorten des medizinischen Fachschrifttums präsentiert, während die einleitenden und kommentierenden Teile die fach- und gattungsgeschichtlichen Zusammenhänge beleuchten; in einigen Fällen finden auch phonographematische und andere sprachliche Merkmale Berücksichtigung.

Die meisten Gattungen sind illustrativ in ausgewählten Beispielen vertreten, so kann man z.B. bei den Rezepten als der am meisten verbreiteten Textgruppe auf eine Vielzahl von Textproben zu einer gewählten Indikation (in diesem Falle: Schlaf) zurückgreifen.

Die Vielfalt des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen medizinischen Fachschrifttums i.w.S. wird bereits in der vorgenommenen primären Kategorisierung der Texte anschaulich dokumentiert. Die Anordnung respektiert dabei die genetischen sowie textortengeschichtlichen und thematischen Aspekte. In eigenständigen Kapiteln werden (nach der allgemeinen Bestandaufnahme, der sprachhistorischen Übersicht und der Zusammenfassung der relevanten Editionsprinzipien) zunächst die archaischen, an magischer Heilwirkung orientierten Texte behandelt (Segen/Zauberspruch/Beschwörung); eine klassische Textgattung bildet ferner das Rezept; aus dem eng verwandten Bereich der Pharmazie sind außerdem Kräuterbücher bzw. Drogenmonographien belegt; die mittelalterliche wissenschaftliche Literatur ist auch im medizinischen Bereich durch Traktate charakterisiert, bei denen gelegentlich eine Weiterentwicklung zum Lehrbuch beobachtet werden kann; eine stark differenzierte und relativ zahlreiche Gruppe stellen schließlich verschiedene astromedizinische Texte dar.

Die Veröffentlichung präsentiert ferner ein Verzeichnis der untersuchten Handschriften (eine umfassendere Version steht online zur Verfügung, vgl. Anm. 2), die Fachbibliographie und ein Auswahlregister (mit besonderer Berücksichtigung der Indikationen und Ingredienzien).

Während die Publikation dank der sorgfältigen philologischen Aufbereitung sowie des umfassenden bibliographischen Nachweises (ergänzt und vertieft durch die Online-Datenbank) die wissenschaftlichen Ansprüche erfüllt; erleichtern die hinzugefügten sprachlichen und sachlichen Kommentare bzw. Erläuterungen darüber hinaus Zugang zu den untersuchten und präsentierten Texten auch für breitere interessierte Leserkreise.

Bei dem konzeptbedingt relativ hohen Anteil von Primärtexten in der vorliegenden Veröffentlichung spielen die zu Grunde gelegten Editionsprinzipien eine wichtige Rolle (vgl. S. 27–30). Die Texte stehen meist in einer handschriftennahen Form, die Änderungen betreffen i.d.R. rein graphische Erscheinungen oder die Behandlung von Abkürzungen und Korrekturen. Nur bei we-

und grundsätzliche philologische Auswertung der deutschen medizinischen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften, die in den böhmischen Ländern aufbewahrt werden“] (GA AV ČR; IAA901860901: 2009–2012)

² Medizinische Texte aus böhmischen und mährischen Archiven und Bibliotheken (14.–16. Jh.). <http://projekty.osu.cz/medizinske-handschriften> (31. 8. 2015).

³ Digitale Volltexte zur Geschichte der deutschen Fach- und Wissenschaftssprachen. <http://www.fachtexte.germanistik.uni-wuerzburg.de> (31. 8. 2015).

nigen verständnisgefährdenden Stellen mit Textverderbnissen wurden gelegentlich Emendationen vorgenommen (basierend auf weiteren bekannten Textzeugen oder Vorlagetexten); in vielen Fällen erweisen sich jedoch klärende oder kommentierende Anmerkungen als passender.

An vereinzelten Stellen würde man trotz der praktischen Orientierung solcher Angaben eine etwas komplexere Begründung begrüßen, insbesondere in den Fällen, die unklar bzw. mehrdeutig sein können oder wo ggf. Emendationen vorgeschlagen werden, so z.B. bei dem wenig klaren Beleg mit der Zahlangabe „xvij praschen kaufen“ (S. 71, Anm. 106) oder in der Erläuterung zu den Anweisungen für Wundärzte (Chirurgen), wo bei der Warnung „vor vnreinen weibern“ die wohl naheliegende sittlich moralistische Deutung nicht akzeptiert wird (S. 119, Anm. 246, S. 120) – trotz der Verdeutlichung im Text „das er do bey nicht des nachtes lige“ sowie der weiteren Ermahnungen gegen „trunkenheit“ bzw. „grossen spile“ (S. 120).

Die Auswertungsmöglichkeiten der präsentierten Texte sind relativ vielfältig und reichen in die primären Arbeitsbereiche mehrerer Fachdisziplinen. Es handelt sich um wertvolle Quellen der Medizingeschichte einschließlich der zeitgenössischen Praxis der medizinischen Behandlung; ferner sind es interessante kultur- und mentalitätsgeschichtliche Zeugnisse. Manche repräsentativen Ausfertigungen sind vergleichbar mit bedeutenden Exemplaren der Buchkultur, wie sie für die „schöne Literatur“ i.e.S. bekannt sind; anhand der Überlieferungsgeschichte oder der gelegentlich recht langen Importwege von einzelnen Handschriften können einige Aspekte des Wissens- und Kulturtransfers im Mittelalter und der Frühen Neuzeit beleuchtet werden. Als sprachliche Quellen zeigen die vorliegenden Texte oft eine wünschenswerte Praxisnähe, so dass eine geringere künstliche Stilisierung zu erwarten ist, dabei erfordert die Vermittlung von Fachwissen prägnante und (für die jeweiligen primären Benutzer) verständliche Formulierungen.

Einige der genannten Aspekte finden in einleitenden Texten und begleitenden Kommentaren Berücksichtigung, detailliertere Perspektiven werden durch die umfassende Fachbibliographie eröffnet; durch die Anschaulichkeit der Darstellung und die benutzerfreundliche Kombination der Buchveröffentlichung und einer frei zugänglichen Online-Datenbank leistet das Buch einen beachtenswerten Beitrag zur Popularisierung dieses Gebiets und kann ebenso eine weitergehende Beschäftigung mit diesem Themenkreis anregen.

Vlastimil Brom
Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky
Filozofická fakulta, Masarykova univerzita Brno, CZ
Arne Nováka 1, 602 00 Brno
e-mail: brom@phil.muni.cz

Wolfgang Riedel: Nach der Achsendrehung. Literarische Anthropologie im 20. Jahrhundert.
Würzburg: Königshausen&Neumann, 2014, 423 S.

Nach der umfassenden und durchaus richtungsweisenden Publikation zu der Geburtsstunde der Anthropologie in der sogenannten Sattelzeit (Die Anthropologie des jungen Schiller. Zur Ideengeschichte der medizinischen Schriften und der *Philosophischen Briefe*, Würzburg 1985), der ein Blick auf die Schwelle zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert folgte („Homo Natura“). Literarische Anthropologie um 1900, Berlin, New York 1996), betritt der Würzburger Germanist Wolfgang Riedel in seinem neuesten, 2014 herausgebrachten Buch (er selbst versteht es nicht als Monographie, allenfalls als gesammelte Studien, die jedoch zugleich mehr als Summe ihrer Teile sein wollen, indem sie wesentliche Züge der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts zu erfassen suchen) die Epoche des 20. Jahrhunderts, sosehr der Schwerpunkt – zumindest proportional – auf dessen ersten 30 Jahren liegt.

Diese Akzentsetzung mag mehrere Gründe haben: in ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts haben Autoren publiziert, denen sich Riedel am eingehendsten widmet: H. von Hofmannsthal,